

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 08.12.2002 / 09.30 Uhr

Berührung mit dem Unsichtbaren

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht; und über ihn freut ihr euch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Endziel eures Glaubens davontragt, die Errettung der Seelen. Wegen dieser Errettung haben die Propheten gesucht und nachgeforscht, die von der euch zuteil gewordenen Gnade geweissagt haben. Sie haben nachgeforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist des Christus in ihnen hindeutete, der die für Christus bestimmten Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten zuvor bezeugte. Ihnen wurde geoffenbart, daß sie nicht sich selbst, sondern uns dienten mit dem, was euch nun mehr kundgetan worden ist durch diejenigen, welche euch das Evangelium verkündigt haben im heiligen Geist, der vom Himmel gesandt wurde – Dinge, in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren.“

1. Petrus 1, 8-12

Vorab erkennen wir aus diesen Versen, daß es eine Wirklichkeit außerhalb unserer fünf natürlichen Sinne gibt. „Ihr liebt und glaubt, was ihr nicht gesehen habt“, sagt Petrus. Es gibt also eine göttliche Welt, die man nicht sehen kann. Die Bibel erzählt uns z. B. von Engeln, von Himmeln und von der Allgegenwart Gottes, die wir mit unseren natürlichen Sinnen nicht wahrnehmen können. Es gibt also eine reale geistliche Welt, die das menschliche Auge aber nicht zu sehen vermag.

I. Und nun ist natürlich die große Frage: Wie können wir **MIT DER UNSICHTBAREN WELT IN KONTAKT KOMMEN**, wenn es unsere fünf Sinne nicht ermöglichen? Wenn wir bei der Suche nach der unsichtbaren Welt nicht ins Mystische oder Okkulte abgleiten wollen, sollten wir immer den Weg über Jesus gehen und nicht über Geister, Verstorbene oder Heilige. Petrus spricht von Ihm, wenn er schreibt: „Ihn liebt ihr, an ihn glaubt ihr.“ Viele wollen die Sphäre des Unsichtbaren erreichen, aber ohne Christus. Und so landen sie im Aberglauben. Aber Jesus selbst sagt uns: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6).

Aber nun kommt natürlich die Frage auf: Wie kann man nun mit Jesus, dem unsichtbaren Herrn, in Berührung kommen? Wie kann man Ihn erfahren, ohne Ihn gesehen zu haben? Manchmal wird gesagt: „Oh, wenn ich doch Jesus sehen könnte, wie die Jünger es konnten, wenn ich Ihn fühlen könnte, wie Johannes es an Jesu Brust tat, wenn ich doch nur Seine Zeichen und Wunder miterlebt hätte, ja dann würde ich von Seiner Realität überzeugt sein.“

Aber hört, was Jesus vom Vater Abraham aus der jenseitigen Welt erzählt: Der reiche Mann in der Qual wollte seine fünf noch lebenden Brüder warnen lassen und bat Abraham: „So bitte ich dich, Vater, daß du Lazarus in das Haus meines Vaters sendest, ...daß er sie warnt, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen“ (Lukas 16,27-28). Aber Abraham gab die ganz klare Antwort: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, so würden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände“ (V.31). Mit dieser Aussage wird deutlich, daß übernatürliche, sichtbare Wunder keine Hilfe für den Glauben sind. Zeichen und Wunder fördern vielleicht sensationelle Gefühle, aber nicht den Glauben. Es ist also nicht wahr, daß durch Sehen Glauben

entsteht. Deshalb sagt Petrus: „Ihr seht Ihn nicht, aber ihr liebt Ihn und glaubt an Ihn.“

Schaut euch doch an, wie viele von den Massen, die Jesus gesehen und Seine Wunder und Zeichen miterlebt haben, schließlich geglaubt und Buße getan haben. Wie groß und gewaltig war am Ende die Zeichen-und-Wunder-Gemeinde? Nur eine kleine Gruppe war übriggeblieben. Einmal fragte Jesus Seine Jünger: „*Wollt ihr auch weggehen?*“ (Johannes 6,67). So sehr haben die Zeichen und Wunder zum Glauben beigetragen, daß Jesus unter Gemeindeschwund litt. Die Masse, die eben noch aufgrund der Wunder begeistert war, glaubte nicht, sondern rief: „*Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!*“ (Markus 15,13-14).

Wenn Deutschland heute Jesus leibhaftig unter sich hätte und Er drei Jahre lang in Hamburg, Berlin oder München dieselben Zeichen tun würde wie damals in Israel, würde Deutschland glauben? Nein, Jesu Ende würde in unserem Land genau dasselbe sein wie vor zweitausend Jahren: Sie würden Ihn ermorden. Sehen bringt nicht Glauben hervor.

Deswegen müssen wir uns mit dem beschäftigen, was Glaube wirklich ist. Als Jesus sah, daß Ihm trotz sichtbarer Machttaten so viele den Rücken kehrten, sagte Er in Johannes 6, 63: „*Der Geist ist es, der lebendig macht. Das Fleisch ist gar nichts nütze.*“ Das heißt, wo man Gott mit den natürlichen Wahrnehmungsorganen sucht, wird man Ihn nicht finden. Die Augen, die Ohren, das Fühlen, das Riechen und Schmecken nützt nichts, das Fleisch nützt nichts. Sondern der Heilige Geist ist es, der lebendig macht, der Glauben hervorbringt.

Das gilt auch für Aussagen wie diese: „*Viele glaubten an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat*“ (Johannes 2,19). Aus der Sicht dieser Menschen stand ihr Glaube gewiß im Zusammenhang mit den geschauten Wundern. Aber aus der Sicht Gottes bleibt dennoch der Grundsatz bestehen, daß es der Heilige Geist allein ist, der lebendig macht und Glauben im Herzen eines Menschen schafft. Dabei benutzt Er auch Wunder und Zeichen, aber Er könnte es auch ohne sie. Wer nicht aus der Sphäre der Sinne herauskommt und unabhängig vom Sehen glaubt, der kann Christus nicht wirklich erfahren, auch wenn er Ihn mit den Augen gesehen hat. Petrus hatte den Herrn drei Jahre lang tagtäglich gesehen. Waren diese handfesten Erlebnisse nun die Ursache für seinen Glauben? Nein. Als Jesus einmal fragte: „*Was sagt ihr denn, wer ich bin?*“ (Matthäus 16,15), antwortete Petrus: „*Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*“ (V.16).

Woher weiß er das? Haben ihm seine Augen das offenbart oder seine Ohren? Haben ihm das seine natürlichen Sinne offenbart? Jesus gibt die Antwort darauf, woher Petrus das weiß: „*Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel*“ (V.17). Wenn jemand Jesus Christus als seinen persönlichen Erretter bezeugt, weiß er das nicht durch seine Sinne, sondern nur durch Offenbarung. Darum sagt Petrus: „Ihr habt Ihn nicht gesehen, aber ihr liebt Ihn, und ihr glaubt an Ihn.“

Also nicht durch fühlen, schmecken, riechen, hören oder sehen, sondern durch glauben können wir in Verbindung mit Jesus Christus kommen. Wohl dem, dem dieser kostbare und teure Glaube gegeben ist. Schätze auch du ihn als deine höchste Begabung und als den größten Reichtum deines Lebens. Denn durch diesen dir geschenkten Glauben kannst du zu Gott gelangen. Er ist eine Sehfähigkeit geistlicher Dinge. Darum Paulus: „*Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens*“ (Epheser 1,18).

Paulus spricht also von den Augen des Herzens und meint damit Menschen, die durch den Glauben Jesus sehen. Ungläubige Menschen bezeichnet die Bibel hingegen als blind, die keine Herzensaugen haben. Wenn ein Mensch lebendigen Glauben hat und von Herzen und mit Liebe Jesus nachfolgt, dann kommt das daher, daß sich Gott ihm geoffenbart hat, daß Er ihm Herzensaugen geschenkt hat. Jedoch „*den Ungläubigen hat der Gott dieser Welt den Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums*“ (2.Korinther 4,4). Aber den Glaubenden hat Gott „*einen hellen Schein in ihr Herz gegeben*“ (V.6).

Wir haben Jesus nicht physisch gesehen und haben auch nicht Seine Zeichen gesehen, die Er damals tat. Aber das macht auch gar nichts. Denn wir haben Ihn durch den Glauben noch viel besser und viel inniger gesehen. Der Glaube bringt uns Jesus so nahe, daß wir, wie Petrus auch geschrieben hat, Ihn sogar lieben, ohne Ihn gesehen zu haben. Denn wenn dein Herzensauge Jesus und Sein Erlösungswerk für dich erkennt, wirst du Ihn auch lieben. Sehnsucht wie nach einem Bräutigam entsteht und eine wunderbare Beziehung zu Ihm.

Ungläubige mögen sagen: „Die Frommen spinnen, sie lieben Einen, den sie nie gesehen haben.“ Es ist klar, daß sie das nicht verstehen können. Die Liebe des Heiligen Geistes ist ihnen fremd. Sie haben kein geistliches Auge, sie haben keinen Glauben und darum auch keine Liebe. Du aber glaubst und liebst Jesus, ohne Ihn gesehen zu haben. Welch eine Gnade ist das!

In dieses Geheimnis möchten sogar auch die Engel hineinschauen, wie Petrus am Ende unseres Textes erklärt: „*Auch sie gellüftet, in dieses Geheimnis hineinzuschauen*“ (1. Petrus 1,12 nach Luther).

II. Aber bevor der Apostel Petrus auf die Engel eingeht, kommt er erst einmal auf **DIE SEHNSUCHT DER PROPHETEN** zu sprechen. „*Sie haben gesucht und nachgeforscht*“ (V.10). Sie waren begierig herauszufinden, wann denn der Christus kommen, leiden und verherrlicht werden wird. Sie wußten schon, daß es ein Evangelium der Errettung und Gnade ist, das dann auch für die Heidenationen geöffnet sein würde. Das alles zeigen uns die Verse 11+12 des Predigttextes.

Obwohl die Heilstat Christi am Kreuz historisch noch nicht geschehen war, lebten die Propheten des Alten Testaments schon durch den Glauben an sie und waren errettet. Aber sie sehnten sich danach, daß dieses Heil geschichtlich offenbar wurde und auch wir als Heiden es erfahren konnten. Manche behaupten, daß es im Alten Testament einen anderen Heilsweg gegeben hätte als im Neuen Testament. So, als hätte man im Alten Testament durch ein allgemeines gottesfürchtiges Leben den Himmel erreichen können ohne Christus. Aber es gilt der ewige Grundsatz: „*Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie gerettet werden sollen*“ (Apostelgeschichte 4,12). Und der andere Grundsatz heißt: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich*“ (Johannes 14,6).

Das gilt ausnahmslos für alle Generationen und auch für alle Völker. Auch die Menschen des Alten Testaments sind allein gerettet worden durch den Glauben an Jesus Christus. Jetzt höre ich einige sagen: „Aber Jesus war doch noch gar nicht da.“ Doch, Er war schon da. Als Paulus von Israels Wüstenwanderung berichtet, schreibt er: „*Sie haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus*“ (1. Korinther 10,4). Jesus war also mit ihnen unterwegs. Auch Abraham hat mit Christus in der Gestalt des Priesters Melchisedek neutestamentliches Abendmahl gefeiert, und zwar mit Brot und Wein (siehe 1. Mose 14,18-20). Und von Mose heißt es: „*Er hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum*“ (Hebräer 11,26). Wie kann ein Mann die Schmach Christi für größeren Reichtum erachten als die Schätze Ägyptens, wenn er noch gar nichts von Jesus weiß, noch nichts gehört hat von Seiner Schmach?

Wir sehen, die sogenannten Glaubenshelden in Hebräer 11 glaubten an Jesus und an das Evangelium. Das bestätigt auch Galater 3, 8: „*Da es nun die Schrift voraussah, daß Gott die Heiden aus Glauben rechtfertigen würde, hat sie dem Abraham im voraus das Evangelium verkündigt.*“ Abraham wurde das Evangelium also schon im voraus verkündigt. Darum wird er auch „Vater aller Glaubenden“ genannt. Er war von Gott auf dieselbe Weise gerechtfertigt worden wie auch wir, nämlich durch den Glauben. Und welcher Glaube ist es? Es ist der Glaube an Christus Jesus, durch den allein Gott einen Menschen rechtfertigt.

Das heißt: Wenn heute jemand gerettet wird, geschieht das auf derselben Grundlage, die auch Abraham hatte, unsere Glaubensgerechtigkeit ist dieselbe wie seine. Das müssen wir dringend erfassen, sonst irren wir im Alten und Neuen Testament umher und können ihren klaren Zusammenhang nicht erkennen. In beiden Testamenten geht es in gleicher Weise um Jesus und um das Evangelium. Im Alten Testament war es lediglich einer kleinen Gruppe offenbar geworden, während es seit Pfingsten der ganzen Welt verkündigt wird. Und dahin ging die Sehnsucht der Propheten.

III. Aber nicht nur die Propheten, sondern **AUCH DIE ENGEL HATTEN LUST AM EVANGELIUM.** Aber sie können da nicht so hineinschauen wie die Propheten und wie Sünder, die errettet werden. Warum? Ein solches Evangelium gibt es nicht für sie. Sie sind nicht errettungsbedürftig, denn sie haben nie gesündigt. Ich spreche von den Engeln, die nicht gefallen sind und nach wie vor in der Herrlichkeit bei Gott in Seinen Diensten sind. Sie befinden sich in etwa in dem gleichen Zustand, in dem Adam und Eva sich befanden, bevor sie in Sünde fielen.

Es liegt mir fern, den Sündenfall zu preisen. Er war ein Fluch für die ganze Menschheit. Aber irgendwie mußte es wohl doch alles so sein. Denn ohne den Einbruch der Sünde wäre keine Erlösung notwendig. Ohne die Verdorbenheit des Menschen wäre kein Heil erforderlich, und es gäbe kein Evangelium. Wenn wir nicht gefallen wären, könnten wir also nicht erfahren, wie herrlich die Erlösung in Jesus Christus ist. Wer nie krank war, der weiß nicht wirklich, wie köstlich Heilung und Gesundheit ist. Wer schon einmal dem Tode nahe war und ihm kaum entrinnen konnte, der weiß jetzt erst richtig, was Leben bedeutet.

Die Engel können also die Tiefe und den Abgrund nicht verstehen, aus dem Sünder errettet werden. Und demzufolge können sie auch nicht das Glück des Sünders in seiner Errettung verspüren. Folgender Liedvers trifft genau den Punkt: „DER ENGEL LÄBT DIE FLÜGEL SINKEN, DENN NIE HAT ER VERSPÜRT, WAS EINEN ARMEN SÜNDER RÜHRT, DEN JESUS HEIMWÄRTS FÜHRT.“ Deshalb gelüstet es die Engel, in dieses Geheimnis hineinzuschauen. Sie möchten etwas verstehen, aber können es selbst nicht erleben.

Aber dann gibt es auch noch die andere Kategorie von Engeln, nämlich die gefallenen. Was ist mit ihnen? Gott hat uns verborgen, warum Er ein Heil für gefallene Menschen geschaffen hat, aber nicht für gefallene Engel. Gott ist nur Mensch geworden, aber nicht Engel. Da sind wir wieder bei der Souveränität Gottes. Und manch einer stellt wieder die Frage, ob Gott denn nicht ungerecht sei, wenn Er zwar den Menschen eine Erlösung bereitet hat, aber nicht den Engeln, die doch lange, bevor irgendein Mensch geschaffen wurde, als heilige Wesen nahe bei Gottes Thron im Himmel waren. Die Bibel sagt in Hebräer 10, 17 klipp und klar, wie es ist: „Denn Gott nimmt sich nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an.“ Um so geheimnisvoller ist für die nicht gefallenen Engel das Evangelium, das den Menschen gilt. Deshalb die Worte des Petrus: „Dinge, in welche auch die Engel hineinzuschauen begehren“ (1. Petrus 1,12). Sie sehnten sich danach, das Geheimnis des Evangeliums zu verstehen. Sie wollten dem näher kommen, was ein Sünder verspürt, wenn er durch die Gnade Gottes zur Buße und Bekehrung gelangt. Obwohl die Engel dieses Wunder der Errettung nie ihr eigen nennen können, interessieren sie sich unseretwegen ganz heiß für das Evangelium. Und daher „wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut“ (Lukas 15,10).

Müssen wir Menschen uns nicht schämen? Die Engel, die es nicht betrifft, haben Lust am Evangelium und begehren dessen Herrlichkeit zu

erkennen. Und uns, zu deren Gunsten es gegeben wurde, ist es gleichsam egal. Das ist eine Schande für die ganze Menschheit. Aber auch für uns Christen ist es eine Schande, wenn uns tausend Sachen heiß interessieren, aber nur nicht das Wort Gottes. Wenn irgend jemand brennend und lebenslang Lust am Studium des Evangeliums haben sollte, dann ist es ein Christ. Denn wir sind die Auserwählten, die Bevorzugten, die dieses Heil erleben dürfen. „O Herr, vergib uns unsere Gleichgültigkeit!“

Die Engel sind natürlich auch deshalb am Evangelium interessiert, weil sie uns zum Heil helfen sollen. Sie sind „dienstbare Geister“, sagt Hebräer 1, 14, „ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen.“ Denken wir an Kornelius, der das Heil ererben sollte. Zuerst wird ein Engel zu ihm gesandt, der ihn zu Petrus auf den Weg bringt. Der Engel verkündigt dem Kornelius nicht die Heilsbotschaft. Das muß der Mensch Petrus tun. Aber die Engel bereiten oft die Wege dazu.

Ich erinnere mich an eine Mutter, deren Kleinkind im Nebenzimmer schlief. Plötzlich ruft das kleine Mädchen durch die offene Tür: „Mama, Mama! Da ist ein Engel im Wohnzimmer! Er sagt, ich soll kommen.“ Die Mama antwortet: „Kind, Du träumst.“ Nach einer Weile ruft die Kleine wieder: „Mama, er ist schon wieder da! Ich soll kommen.“ „Kind, beruhige Dich!“ Ein drittes Mal. Die Mutter denkt: `Es ist das beste, wenn ich mein Töchterchen aus dem Kinderbett nehme und es ins Wohnzimmer trage. Dann kann es sehen, daß dort kein Engel ist.` Kaum gedacht, schon getan. Auf einmal gibt es einen gewaltigen Krach. Da bricht über dem Kinderbett der alte, deckenhohe Kachelofen zusammen, und die Trümmer begraben das Kinderbett. Da sagt die Mutter ganz schockiert: „Es muß wohl doch ein Engel gewesen sein!“ Wie nie zuvor hat die Mutter durch diesen Engel den lebendigen Gott gesucht und auch gefunden.

Die Engel lieben das Evangelium also um unseretwillen. Um so mehr wollen wir es lieben, lernen und ausleben. In Jesu Namen!